

7/1994



Aus Calenbergs vergangenen Tagen

Mitteilungsblatt und Heimatbrief des Ortsheimatpflegers

Nr. 1/94

Liebe Calenbergerinnen und Calenberger,

am 1. April 1994 bin ich zum Ortsheimatpfleger bestellt worden.

Zu den Aufgaben eines Ortsheimatpflegers gehört es, an der Gestaltung des örtlichen Lebens und des Ortsbildes mitzuarbeiten. Dazu kommt, daß er als Chronist Ereignisse und besondere Begebenheiten aufzeichnet, um sie der Nachwelt zu erhalten. Ebenso gehört es zu seinen Pflichten, die Ortsgeschichte, soweit sie noch nicht erforscht ist, aufzuarbeiten.

Als meine Aufgabe sehe ich es an, Sie alle an der Arbeit des Ortsheimatpflegers teilhaben zu lassen. Aus diesem Grunde beabsichtige ich, mindestens 2 mal jährlich eine Ortszeitung zu erstellen, in der wichtige Ereignisse aufgeschrieben und geschichtliche Forschungen für sie zugänglich gemacht werden sollen.

Um die redaktionelle Arbeit nicht alleine zu erledigen, habe ich einige Bürger gebeten, ein Redaktionsteam zu bilden. Zur Mitarbeit haben sich bereiterklärt: Herr Friedrich Schuchard, Herr Heinrich Busch und Herr Christoph Eckert. Hierzu sage ich schon jetzt meinen herzlichen Dank. Weitere Mitarbeiter/Innen sind herzlich willkommen.

An dieser Stelle möchte ich des verstorbenen Ortsheimatpflegers Adalbert Waldeyer gedenken, der durch seine unermüdliche Arbeit die Geschichte des Ortes Calenberg aufgearbeitet hat und so eine Grundlage schuf, die Arbeit in seinem Sinne fortsetzen zu können. Als Geschenk an die Gemeinde hinterließ er neben den beiden umfangreichen Sippenbüchern, die Geschichte von Calenberg, die in den letzten Wochen vom Hermes-Verlag unter dem Titel "Calenberg, Mosaiksteine seiner Geschichte" herausgegeben wurde sowie die am 31.7.1994 eröffnete Ausstellung im Museums im Stern "Calenberg - Burg - Stadt - Landgemeinde".

Das Mitteilungsblatt/den Heimatbrief "Aus Calenbergs vergangenen Tagen" Nr. 1 legen wir Ihnen hiermit vor. Wir hoffen, es wird von Ihnen wohlwollend aufgenommen.
Mit freundlichen Grüßen!

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Calenberger Mitbürgerinnen und Mitbürger

Nach der fleißigen und umfassenden Arbeit Ihres leider so früh verstorbenen Ortsheimatpflegers Adalbert Waldeyer ist der Reigen der ortseinheimischen Ausstellungen um und von Calenberg im Museum im "Stern" eröffnet worden.

"Ohne Herkunft keine Zukunft", dieses Wort mahnt uns, die Geschichte unseres Volkes, unseres Dorfes und unserer Familie ernstzunehmen, sich damit auseinanderzusetzen und daraus zu lernen.

Der guten Idee dieses im Calenberger Heimatbrief anzuregen, wünsche ich daher viel Erfolg.

Einer unserer Bundespräsidenten, Theodor Heuß, bemerkte: "Geschichte hat sich in Geschichten eingenistet."

In diesem Sinne wünsche ich viel Unterhaltsames und Nachdenkliches und ich danke Walter Strümper, der schon viele Facetten der Warburger Geschichte aufgearbeitet und lebendig gemacht hat.

Er hat die Staffette von Adalbert Waldeyer bereitwillig übernommen und wird in dessen Geist der historischen Kultur Calenbergs und Warburgs sicher weiter Glanzlichter aufsetzen.

Mit den besten Wünschen
Ihr

Paul Mohr
Bürgermeister der Stadt Warburg

Grußwort des Ortsvorstehers

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Am 31. Juli dieses Jahres haben wir die Eröffnung der Calenberg-Ausstellung erleben können. Eine großartige Sache, auf die wir alle stolz sein können.

Wie Sie wissen, hat am Erfolg dieser Calenberg-Repräsentation unser leider verstorbene damalige Ortsheimatpfleger, Adalbert Waldeyer, großen Anteil. Wir Calenberger haben ihm viel zu verdanken.

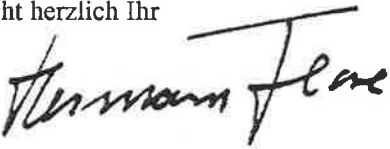
Ich bin hochofret, daß nun Herr Walter Strümper dieses wichtige Amt des Ortsheimatpflegers übernommen hat.

Es ist meine Überzeugung, daß Walter Strümper die gute Arbeit seines Vorgängers kontinuierlich fortsetzen wird. Herr Strümper beginnt seine Tätigkeit mit der Herausgabe dieser Heimatblätter.

Ich kann Ihnen diese Heimatbriefe nur empfehlen, denn sie sind zum einen sehr informativ und erinnern zum anderen an längst Vergangenes.

Es grüßt Sie recht herzlich Ihr

Hermann Flore
Ortsvorsteher



Geschichten aus der Geschichte Calenbergs

Hochwasser im 20. Jahrhundert

Hochwasser in Calenberg hatten seit der Besiedlung im Hoisterbachtal, besonders ab dem Ende des 18. Jahrhunderts, oft verheerende Auswirkungen. Die Berichte, die über diese Ereignisse auf uns gekommen sind, sprechen eine beredte Sprache. Einige sollen zur Erinnerung hier abgedruckt werden.

Besonders die Lehrer der Calenberger Schule haben in der Schulchronik diese Ereignisse niedergeschrieben. Die erste der hier abgedruckten Aufzeichnungen stammt aus dem Jahre 1913. Sie wurde von Lehrer Bartholdus verfaßt.

Das Hochwasser von 1913

Am 17. Mai, abends von 8 - 11 Uhr ist unser Unterdorf schwer heimgesucht worden. Durch einen wolkenbruchartigen Regen, der im nahen Hessischen niedergegangen war, trat plötzlich eine Überschwemmung des Unterdorfes ein, daß alles 1 1/2 m tief im Wasser stand. Ein schrecklicher Anblick war es, wie das Wasser über die Dorfstraße strömte, alles mit sich reißend, was ihm im Wege war.

Sogar schwere Ackerwagen wurden mitgerissen, bis zum Ausgang des Dorfes, wo sie schließlich ein Stauwerk bildeten und die Gefahr noch erhöhten.

Das Tosen und Brausen des Wassers wurde noch übertönt durch das Brüllen des Rindviehs in den Ställen. Wäre diese Flut zur Nachtzeit eingetreten, so hätten leicht noch Menschenleben dabei verloren gehen können, so sind nur dem Ackerwirt Ehlen 6 kleine Schweine umgekommen und was sonst an Kleinvieh eingebüßt wurde, ist unbekannt geblieben.

Grausig war der Anblick des Dorfes erst am anderen Morgen. Die Häuser waren voll Schlamm, die Möbeln in den Stuben lagen übereinander, die Dorfstraße aufgerissen, die Gärten verwüstet."



Am Haus Dorfstr. Nr. 8 ist an der rechten Seite des Einganges der Hochwasserstand des Jahres 1913 eingemeißelt.

Das Hochwasser von 1924 überschritt den Stand von 1913 um 12 cm.

Das Jahrhunderthochwasser von 1924

Ein weiterer Bericht erzählt vom Hochwasser des Jahres 1924, das zu den schwersten Katastrophen zählt, die Calenberg im 20. Jahrhundert erlebt hat.

Lehrer Heinrichs schreibt in der Schulchronik:

"Am 11. Mai wurde unser Unterdorf von einer Wasserflut schwer heimgesucht. Ich verweise auf den Bericht meines Herrn Vorgängers aus dem Jahre 1913. Das Wasser stand noch 12 cm höher als damals.

Ein fürchterlicher Anblick bot sich dem Beschauer dar. Es war mittags um 2 Uhr, ich war in meinem Arbeitszimmer. Eilende Schritte und aufgeregte Stimmen: 't' Wather kümmt dürr d' Hunholdswiese' veranlaßten mich, nach draußen zu gehen. Vom Spitzberge aus sah man, wie das Wasser schon anfang, sich an der Brücke am Ausgang des Dorfes zu stauen. Schnell, riesig schnell, stieg es schon aus den Anschlußgräben des Baches heraus in die Kandeln, alles überflutend. Die Bewohner verschlossen ihre Türen und gingen, einige Sachen und etwas Hausrat rettend, in die oberen Stockwerke.

Die Überflutung kam so überraschend, daß gar mancher Bewohner, der mit der Rettung des Viehes im Stalle beschäftigt war, keine Gelegenheit fand, in sein Wohnhaus zurückzukehren. Schweine, Kälber, selbst junge Fohlen hatte man in die zweiten Stockwerke geschafft. War das Hinaufschaffen der Tiere in der Angst und Not schnell und gefahrlos vonstatten gegangen, so erforderte das Wiederhinanschaffen der Tiere, namentlich der Fohlen, größere Umsicht.

Kaum war die Flut zurückgeebbt, da begann man auch mit der Reinigung. Brauner Schlamm bedeckte in Fußhöhe Tennen, Flure, Zimmer und Ställe. Ganze Dungstätten wurden von dem Wasser hochgehoben und trieben die Dorfstraße hinab. Hühner, die sich auf dieselben gerettet hatte, mit sich führend.

Die krumme Wiese war ein einziger See. Die Verwalter des Schuchard'schen Gutes hatten im letzten Augenblick die dort weidenden Rinder in die höher gelegene Fillerkuhle getrieben. Mehrere Schafe, die hier in der Flut angeschwommen kamen, wurden von den Verwaltern unter großen Mühen dem nassen Element entrissen.

Der Weg, den das Wasser genommen hatte, bot ein Bild schrecklicher Verheerung. Auf Wettesinger und Breunaer Flur war auf der Calenberger Grenze (Karlsbreite) ein Wolkenbruch niedergegangen. Das Wasser hatte sich neben dem Graben in der unteren Karlsbreite einen neuen Weg geschaffen, allen Mutterboden hier mit fortreißend. Der sogenannte acht Morgen-Plan oberhalb der Hünschenburg zeigte in einer Breite von mehr als 10 Metern nur den nackten Felsen. Ebenso sah es auf den Feldern diessseits der Hünschenburg aus, durch die das Wasser seinen Weg genommen hatte.

Noch am selben Tage waren Herr Landrat Dr. Schönkaes und Herr Amtmann Wortmann hier amwesend, um sich von der Größe des Unglücks zu überzeugen.

Eine gründliche Regulierung des Bachlaufes tut dringend not, damit bei Wiederauftreten einer so großen Wassermenge das Dorf vor Schaden bewahrt bleibt".

Das Hochwasser von 1950

Christoph Eckert hat einen Bericht über das Hochdes Jahres 1950 geschrieben. Er berichtet:

Nach einem starken Wolkenbruch, vermischt mit Hagelkörnern, welcher in den Gemarkungen von Wettesingen und Calenberg herunterprasselte, kam der Eckbauer Fritz Floren, Neu Calenberger Weg 2, zu seinem damaligen Knecht (das war ich) ins Zimmer und sagte: "Ich glaube, wir bekommen Hochwasser, mach mal schnell die Scheunen- und Hofstore auf, damit das Wasser durch kann und nicht den ganzen Hof mit den angrenzenden Stallungen überschwemmt!" In den Stallungen waren die Pferde, Rinder und Schweine untergebracht.

Zuerst wurden schnell die Scheunentore geöffnet und ehe man sich versah, stand das Wasser bereits 50 cm vor den geschlossenen Hofstoren, die nur noch mit Mühe geöffnet werden konnten. Die Brücke über den Holsterbach konnte das Wasser nicht mehr fassen, weil sich vor dem Durchlaß bereits angeschwemmter Unrat aufgestaut hatten. So suchte sich das Wasser neue Wege und überschwemmte den Hof und rauschte durch die geöffneten Scheunentore über die Wiesen weiter ins Unterdorf. Vor allen Brücken staute das Wasser zurück, weil mitgeschwommenes Holz, Äste, Wagenbretter und Unrat die Durchlässe verstopfte. Die Dorfstraße und die Wiesen waren zu einem reißenden Strom geworden. Am schlimmsten betroffen waren die Häuser und Ställe an der Dorfstraße um den Bauern Johannes Berendes, Dorfstr. 8. Der Wasserstand erreichte dort eine Höhe von 110 cm.

In dieser Situation bewährte sich, wie schon so oft, die gute Dorfgemeinschaft, die in der Not zusammensteht. Ein jeder, auch die Leute vom Oberdorf und vom Gut halfen mit, zu retten was zu retten war. Schweine, Kälber und sonstiges Kleinvieh wurde auf Böden geschleppt oder sonst wohin in Sicherheit gebracht, um sie vor dem Ertrinken zu bewahren. Zu beobachten war auch, wie der Misthaufen von Buer Ehlen vom Wasser hochgetrieben wurde und über die überflutete Dorfstraße hinunter schwamm.

Als die Wasserflut zurückging, konnten die verheerenden Folgen auch dieses Hochwassers festgestellt werden. Es war kaum zu beschreiben, was sich den Helfern darbot. Brauner Schlamm aus Bächen und von den Feldern war in allen Ecken und Winkeln, in Öfen, in umgestürzten Schränken, in Kleidern und Wäsche. Zum Glück hatten schon einige Familien Waschmaschinen. So konnten die Kleidung und die Wäsche der Betroffenen durch mehrmaliges Waschen einigermaßen gereinigt werden. Der Schlamm wurde mit der Laute (einem Hacke ähnlichen Arbeitsgerät) und Schaufeln aus den Gebäuden geschafft. Was blieb, waren die Schäden, die viele Bewohner erleiden mußten. Die Gebäude, die einmal, wie hier in Calenberg, bis zu 160cm im Wasser gestanden haben, werden kaum oder erst in Jahrzehnten trocken.

*Möge Gott uns vor noch einem Hochwasser bewahren.
Dieses soll aber nicht heißen, daß die Verantwortlichen die für den Ausbau des Holsterbaches zuständig sind, die Hände in den Schoß legen können, statt etwas Handfestes zu unternehmen."*

Über die Regulierung des Holsterbaches wird immer noch diskutiert. Entscheidende Beschlüsse sind bis heute von den Verantwortlichen noch nicht gefaßt worden. Ein Gutachten, das 1989 erstellt wurde, stellt eindeutig die Notwendigkeit einer Hochwasserschutzmaßnahme fest.

Müssen noch einige Katastrophen mit Schäden und Gefahren kommen, bis endlich entschieden wird?

1924

Das nachstehende Gedicht wurde von Auguste Berendes-Torns unter dem Eindruck der damaligen Hochflut verfaßt.

In diesen Tagen hat sich Herr Josef Bodemann im Alter von 87 Jahren dieses Gedichtes erinnert und niedergeschrieben.

Es wird nachstehend abgedruckt.

*"Am Sonntag vor heiligen Dreifaltigkeit,
da zog ein Gewitter durch die Welt soweit.*

*Im Hessenlande da machte es halt
und der Regen in Strömen herniederprallt..*

*Unsere Johanna (Berendes) ging um die
Küken zu holen,
der stand das Wasser schon unter den Sohlen.*

*In Calenberg wurde das Bächlein groß
und überflutete Haus und Hof.*

*So allerlei ist im Wasser verkommen,
auch die Schweine und Schafe sind mit
fortgeschwommen.*

*Johannes Skroch war dem Wasser entlaufen,
und saß vernügt in den Pferderausen.*

*Der Eier-Bernhard (Bödecker) vom Berge
war,
im Unterdorf unterwegs mit der Eierkarr'.*

*Er flüchtete sich, oh welch ein Graus,
in Rosens Haus,
wenn er nicht werden wollt' eine Wasser-
maus.*

*Bei Tündes (Rose), da konnte man das Schönste
sehen,
da durften die Kühe durch die Küche gehen.*

*Von Floren kam ein Küben geschwommen
und Heinrich Herdes nicht schlecht gesonnen.*

*sprang schnell hinein und ließ sich fahren
zu den Leuten, die am Berge standen in großen
Scharen.*

*Bei Tröns wollten die Kühe versaufen
und schon kam Anton Fischer gelaufen,
um zu retten das liebe Vieh.*

*Doch er hatte sich zuviel vorgenommen,
denn er wäre in den Fluten bald umgekommen,*

*hätten die Kühe keine Schwänze gehabt,
so wäre Anton Fischer ertrunken fast.*

*Wer nun so ein großes Wasser will sehen,
der muß mal öfter nach Calenberg gehen.*



Aufnahme von der Dorfstraße beim Hochwasser 1950 (Aufnahme Eckert)

Aus der Chronik

Zu den wichtigen Aufgaben des Ortsheimatpfleger gehört es, die Dorfchronik zu führen. Diese hat heute für die Dorfgemeinschaft eine besondere Bedeutung, weil durch die zentrale Verwaltung in der Stadt viele Maßnahmen nicht mehr in allen Einzelheiten für die Bewohner erkennbar und

durchschaubar sind. Diese Maßnahmen für die Chronik aufzuarbeiten und der Nachwelt zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe.

Die letzte Eintragung stammt aus dem Jahre 1976. Da gerade in den letzten 20 Jahren einige wichtige Baumaßnahmen in Calenberg verwirklicht werden konnten, sollen die in diesen Jahren erfolgten Arbeiten aufgearbeitet werden.

Zu den Hauptarbeiten in diesen Jahrzehnten gehörten z.B.:

1. Dorferneuerungsmaßnahmen,
2. Erneuerung der Wasserversorgung und Anschluß an das zentrale Wassernetz der Stadt,
3. Bau eines Feuerwehrgerätehauses,
4. Bau der Holsterbachhalle,
5. Erneuerung der Abwasserbeseitigung,
6. Erneuerung und Ausbau der Dorfstraße,
7. Erschließung neuer Bauplätze und Änderungen des Flächennutzungsplanes.

Da die Beschreibung dieser das Dorfbild und das Gemeinschaftsleben verändernden Maßnahmen nicht alle in diesem Heft aufgearbeitet werden können, sollen nach und nach die einzelnen Punkte behandelt werden. In diesem Heft sollen die Dorferneuerung und der Ausbau der Dorfstraße besprochen werden. Beide Maßnahmen sind von mir auf Grund der vorliegenden Akten bereits aufgearbeitet worden.

1. Dorferneuerungsmaßnahmen

Mit Erlaß vom 18.3.1983 und Richtlinien vom 31.8.1984 des Ministers für Landwirtschaft und Forsten legte die Landesregierung ein Programm auf, dessen Ziel es war, die Dörfer im Lande von inzwischen zu reinen Wohnstätten gewordenen Ansiedlungen wieder ihrer alten Bestimmung zuzuführen. Dazu war es erforderlich, durch die Förderung von Gemeinschaftseinrichtungen, Maßnahmen zur Verschönerung des Dorfbildes und der Pflege des gesamten Dorfbildes eine grundlegende Änderung der Ortsgestaltung zu erreichen.

1. Bauabschnitt

Gleich nach Bekanntwerden der Richtlinien wurde 20.12.1984 beantragt, Calenberg in das Programm aufzunehmen.

Der Antrag wurde im Rat erörtert und beschlossen. Schon im April 1985 konnten entsprechende Unterlagen an das Amt für Agrarordnung, das für die Planung und Ausführung zuständig war, eingereicht werden.

Am 17.9.1985 fand eine Ortsbesichtigung durch Vertreter des Rates, der Stadt, dem Amt für Agrarordnung und den Bürgern statt, bei der man festlegte, welche Maßnahmen in ein Sofortprogramm aufgenommen werden sollten.

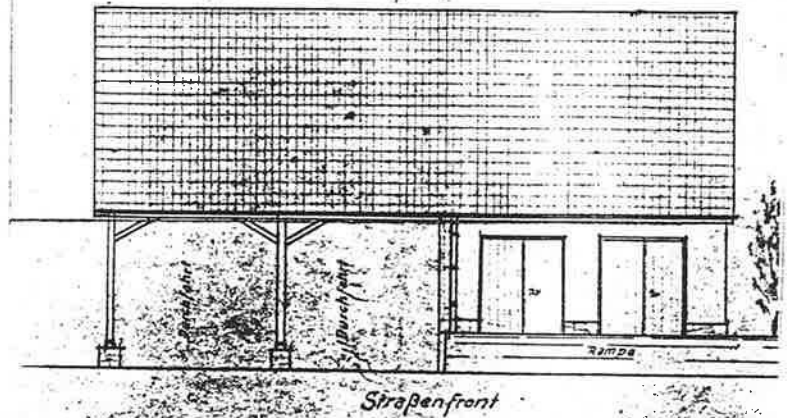
Zuvor mußte in einem Gutachten die Sanierungsbedürftigkeit des Ortes untersucht und festgestellt werden. Das Gutachten wurde noch in 1985 erstellt. Es befindet sich bei den Anlagen zur Dorfchronik. Nach Abschluß dieser Planung erging der Bewilligungsbescheid für den 1. Bauabschnitt der Dorferneuerungsmaßnahme am 29.3.1988. Die Kosten der Gesamtmaßnahme beliefen sich auf 274.813,- DM, wovon durch Landesmittel 159.000,- DM bezuschußt wurden.

Folgende Maßnahmen wurden ausgeführt:

- a) Instandsetzung des alten Feuerwehrgerätehauses am Ortseingang an der K 11.
- b) Sanierung des Feuerlöschteiches
- c) Ausbau des Vorplatzes vor der restaurierten Scheune.
- d) Anlegen von gepflasterten Fußwegen von der Holsterbachhalle zur Scheune und vom Wettesinger Weg zum Kreuz an den 2 Linden,
- e) Erneuerung der Einfahrt in den Wettesinger Weg mit verkehrsberuhigenden Einbauten,
- f) Begrünen und Bepflanzen der rekultivierten Flächen,
- g) Instandsetzung des Spielplatzes und Ausstattung mit neuem Spielgeräten.

Die Arbeiten konnten im wesentlichen 1988 beendet werden. Die Instandsetzung des Spielplatzes erfolgte im Jahre 1992/1993.

ENTWURF ZU EINEM



Entwurfszeichnung des im Jahre 1952 erbauten Feuerwehrhauses mit Geräteschuppen. Das Gebäude wurde im Rahmen der Dorferneuerung als offene Gemeinschaftshalle umgestaltet. Es hat sich herausgestellt, daß diese Halle von den Bürgern, besonders auch von den Kindern an regnerischen Tagen sehr gut angenommen wird.

2. Bauabschnitt.

1987 erwarb die Stadt das abbruchreife Gebäude und das Grundstück Dorfstr. 21.

Da Mittel für den Abbruch fehlten, wurde zunächst erwogen, den Abbruch in Eigenleistung durchzuführen. Die Überlegungen führten indes zu keinem Ergebnis, weil für den Abbruch schweres Gerät erforderlich war.

Auf Antrag vom 11.3.1988 konnten im Haushalt 1988 Mittel bereitgestellt werden, damit der Abbruch von der Stadt durchgeführt werden konnte und noch im Nov./Dezember 1988 erfolgte der Abbruch. Zunächst war vorgesehen, den Steinbogen aus Wesersandstein am Eingang zum Scheunentor in die zu planende Dorferneuerungsmaßnahme einzubauen. Er wurde sorgfältig abgebrochen, die Steinquader erhielten eine fortlaufende Nr., so daß eine Wiedererrichtung jederzeit technisch möglich war. Da der Torbogen im zweiten Bauabschnitt nicht verwertet werden konnte, wurde er anlässlich des Dorffestes am 19.6.1994 verkauft.

Nach Abbruch des Hauses wurde mit Antrag an den Rat vom 7. März 1989 und vom 16.6.1989 an das Amt für Agrarordnung die Fortführung der Erneuerungsmaßnahme in einem 2. Bauabschnitt vorgeschlagen.

1990 ging der Bewilligungsbecheid ein. Wegen fehlender Mittel wurde die Maßnahme wesentlich zusammengestrichen. In einer Bürgerversammlung stellte die Verwaltung die veränderten Pläne vor. Die Versammlung war mit diesen Plänen einverstanden.

Danach konnte der Platz eingegrünt und mit Zuwegen zu dem Gewölbe in der Stützmauer versehen werden, der Brunnen auf dem Grundstück wurde neu eingefäßt und der Weg zum Oberdorf instandgesetzt, damit man gefahrlos diesen Weg begehen konnte.

Die Maßnahmen wurde im Jahre 1992/1993 durchgeführt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rd. 167.184.- DM. Der Zuschuß des Landes betrug 119.200.- DM

Auf Initiative des Ortsbeirates und des Ortsvorstehers konnte von einem Sauerländer Steinbruch ein großer Felsstein beschafft werden, dessen Kern durchbohrt und mit einer Wasserzuführung versehen, mitten auf dem Platz aufgestellt werden konnte. Die Dorfgemeinschaft beteiligte sich an den Arbeiten, sodaß auch hier, wie bei anderen Maßnahmen von einer Gemeinschaftsarbeit gesprochen werden kann. Die Wasserzuführung erfolgt aus dem Brunnen, der mit eine Saugpumpe versehen, den notwendigen Wasserbedarf für den "Sprudelnden Stein" besorgt Der Dorfplatz ist nun ein Schmuckstück in der Dorfmitte.

Am 19.6.1994 wurde im Rahmen eines Dorffestes der so gestaltete Dorfplatz den Bürgern von Bürgermeister Paul Mohr, Stadtdirektor Walter Seulen übergeben.

Abrechnung des Dorffestes vom 19.6.1994

Beim Dorffest wurden eigenommen:

Spenden und Einlage	
des Kassierers	675.- DM
Verkauf des Sandsteinbogens	300.- "
Einnahmen der Tageskasse	4. 878.44 "
Summe	<u>5.853.44 DM</u>
Ausgaben:	2.109.47 DM
Mithin Erlös	<u>3.270.53 DM</u>

Der Erlös wird für Dorfverschönerungsmaßnahmen, z.B. Eingrünen des Sitzplatzes auf dem Dorfplatz, Begrüßungsschilder an den Ortseingängen usw. verwendet.

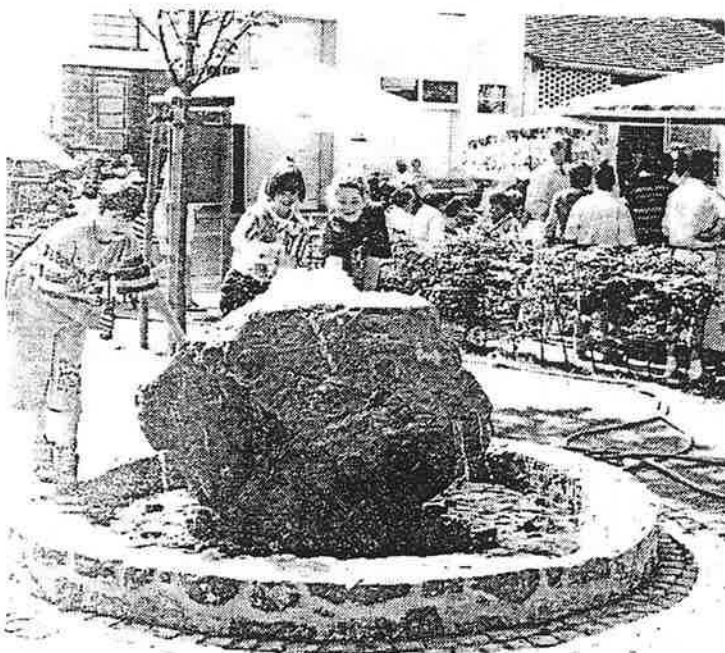


Bild des Dorfplatzes bei der Übergabe am 19.6.1994

Ein vergessener Stein

1948 erfolgte der Erweiterungsanbau der alte St. Anna Kirche. Im Zuge dieser Arbeiten, wurde der Gedenkstein für die Gefallenen des 1. Weltkrieges abgebaut und unter Bäumen auf der Erde gelagert. Dort ruhte er viele Jahre. Als im Jahre 1984 Heinrich Busch die Einfassungsmauer um die jetzige Friedhofskapelle wieder erneuern wollte, stieß er bei den Aufräumungsarbeiten auf den Gedenkstein. Stark verwittert, mit Erde und Laub bedeckt, vermoderte der Stein ungeschützt.

Heinrich Busch reinigte den Gedenkstein, und mauerte ihn wieder in die Wand der Friedhofskapelle ein.

Gleichzeitig wurde die Mauer um das Grundstück erneuert. Diese Mauer war zu Zeiten von Pfarrer Heinemann abgebrochen worden, weil erwogen worden war, die Pfarrkirche durch einen Anbau zu erweitern. Zu dem Anbau ist es nicht gekommen. Die Mauer selbst war leider abgetragen worden. Sie konnte erst durch die Initiative und die Eigenleistung von Heinrich Busch wieder erneuert werden.



Der Gedenkstein für die gefallenen des 1. Weltkrieges an der Friedhofskapelle, nachdem er von Heinrich Busch aufgearbeitet und eingemauert worden war

Ausbau der Dorfstraße

Der Ausbau der Dorfstraße in Calenberg war in den letzten 150 Jahren eine ständig wiederkehrende Aufgabe.

Der Erste Ausbau erfolgte im Jahre 1857 im Anschluß des Chausseebau von Warburg nach Calenberg. Bei diesem ersten gründlichen Ausbau wurde die Trassenführung gesetzt, die bis in unsere Tage erhalten geblieben ist. Der Ausbau hatte deshalb einige Bedeutung, weil hier zum erstenmal in Calenberg die von der preußischen Regierung vorgeschriebenen technischen Bedingungen beachtet wurden. (vgl. hierzu: Anweisung zur Anlegung, Unterhaltung und Instandsetzung der Kunststraßen, Berlin 1814) Die Straße hatte einschließlich der Seitengräben eine Breite von 24 Fuß (ca. 7.50 m) und eine Fahrbahnbreite von 14 Fuß (4.40 m)

In den Jahren zwischen 1850 und 1860 wurden in Calenberg noch folgende Straßen gebaut:

1. Von Calenberg nach Dalheim,
2. Von Calenberg über Wormeln nach Welda,
3. Von Calenberg bis zur Landesgrenze nach Wettelingen,
4. von Calenberg bis zum Calenberger Holze

als Anschluß an die im Jahre 1857 hergestellte Straße Warburg-Calenberg.

Diese Straßen waren allesamt Kommunalstraßen und mußten von der Gemeinde unterhalten werden. Zum Bau dieser Straßen erhielt Calenberg jährlich zwischen 1854 bis 1860 800 - 1000 Taler Zuschuß. Die technische Ausführung und die Beaufsichtigung der fertigen Straßen unterstand dem Landrat, der von einem Kreiswegeaufseher unterstützt wurde. (Quelle: Stadtchronik Warburg und Högbe, Manuskript, Geschichte der Verwaltung des Kreises Warburg, Stadtarchiv Warburg, Straßenbaukten)

In regelmäßig Abständen wurde die Dorfstraße dann instandgesetzt. Das war auch deshalb notwendig, weil die Fahrbahndecke für den Verkehr mit Pferdefuhrwerken ausgebaut war. Die Brücken wurden entsprechend der damaligen technischen Möglichkeit gebaut. Sie waren aber den in den folgenden Jahrzehnten entstehenden Hochwassern nicht gewachsen, so daß sich die Wasser davor stauten und die Straße und die Häuser überfluteten.

Dieses sollte beim Hochwasser von 1913 - wie berichtet worden ist - schwere Folgen für die Bewohner haben. Auch die Folgen des Rückstaus bei der Hochwasserkatastrophe des Jahre 1924 waren sehr erheblich. Die Folge dieser Wasserflut war aber, daß zum erstenmal eine Wassergebundene Decke aufgetragen wurde. 1937 wurde die Straße durch eine feste, gebundene Decke ersetzt werden konnte. (Makadam-Decke) In diesem Jahre wurden auch - nach Aussagen der Protokolle des Gemeinderates - die Kandeln an den Straßenseiten mit Kopfsteinpflaster erneuert.

In den 30er Jahren ging die Unterhaltungspflicht der Dorfstraße auf die der Kreisverwaltung über. Lediglich die für den Fußgängerbereich vorgesehenen Flächen mußten von der Gemeinde unterhalten werden.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde dann die Straße mehrmals instandgesetzt und mit einer neuen Fahrbahndecke versehen. 1954 erhielt sie eine Asphaltdecke.

Zuletzt wurde es notwendig, eine grundlegende Erneuerung einschließlich des Unterbaus vorzunehmen. Die Planungen hierfür begannen Ende der 60er Jahre und waren ca. 1984 abgeschlossen. Vorgesehen war, die Dorfstraße von Warburg bis Calenberg zu begradigen und über die Krumme Wiese direkt in den Ort einzuleiten.

Mit diesem Ausbau waren die Bürger nicht einverstanden, weil zu befürchten stand, daß dann die Straße wie eine "Rennbahn" die Autofahrer verleiten könnte, mit großer Geschwindigkeit in den Ort hereinzufahren. In einer Dorfversammlung vom 14. August 1984 verwarfen die Bürger die Planung.

Die Straße wurde daraufhin wieder aus der Planung herausgenommen. In langwierigen Bemühungen und

intensiver Einflußnahme der Calenberger Ratsvertreter und der Stadt konnte dann erreicht werden, daß die Straße in der Fortschreibung des 5 Jahresplanes in den Jahren 1985- 1990 in den Kreishaushalt wieder aufgenommen wurden. Die von den Bürgern vorgetragenen Änderungswünsche teilte die Stadt am 30.7. 1985 dem Kreisbauamt mit. (vgl. Schriftwechsel zwischen Ratsvertreter/ Stadtverwaltung/ Kreisverwaltung von August 1984 bis August 1985)

Die nach 1985 beginnenden Planungen mußten durch ständige Einflußnahme der Beteiligten beim Kreis und dem Landesstraßenbauamt vorangetrieben werden. Mit Schreiben vom 19.12.1986 teilte der Oberkreisdirektor mit, daß die von den Calenbergern vorgetragenen Änderungswünsche berücksichtigt worden seien.

Eine der wesentlichen Bedingungen für den Ausbau der Dorfstraße war die Erneuerung der Kanalisation und die Verlegung von Wasserzuführungsrohren, die in den Jahren 1987 bis 1990 erfolgte. (Die Gesamtkosten der Erneuerung der Kanalisation beliefen sich auf 705.004.- DM).

Gleichzeitig mit den Planungen der Straße übernahm die Stadt die Gestaltung der Fußgängerbereiche, die zusammen ausgebaut werden mußten.

In einer Bürgerversammlung am 27.6.1989 konnte die endgültige Planung der Dorfstraße vorgestellt werden. Sie wurde im wesentlichen gutgeheißen.

Lediglich wegen des Hochwasserschutzes der Häuser Dorfstr. 10 - 14 mußten die Planungen in diesem Bereich so verändert werden, daß die Höhenprofile abgesenkt wurden, um zu verhindern, daß diese Häuser unterhalb der Straßendecke liegen würden.

Im April 1989 teilte der Landschaftsverband Westfalen - Lippe, der die Landesmittel für den Ausbau bereitzustellen hatte, mit, daß die Zuschüsse für die Jahre 1991 - 1993 bereitgestellt werden würden, so daß der Ausbau im Jahre 1991 beginnen könnte. Der Kreis stellte darum bereits im Haushaltjahr 1990 erste Mittel zur Anfinanzierung und ab 1991 bis 1994 die erforderlichen Investitionsmittel in den Haushalt ein.

Der tatsächlich Ausbau begann dann auch am Frühjahr 1991. Er wurde einschließlich der Nebenanlagen 1994 beendet.

An Investitionsmittel waren im Haushalt des Kreises insgesamt 2.4 Millionen DM eingeplant. Hinzu kamen noch die Kosten für die Ausführung der Gehwege in Höhe von 393.198.- DM aus dem städtischen Haushalt.

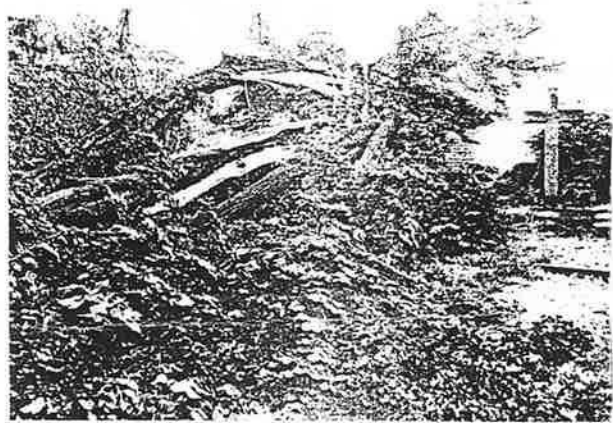
Insgesamt ist festzuhalten, daß der Straßenausbau, so wie er jetzt erfolgt ist, dem Ortsbild sehr gedient und Calenberg schöner gemacht hat.

Folge des Straßenausbau war auch, daß die Bürger der Dorfstraße durch eigene Investitionen ihre Häuser instandgesetzt haben, so daß Calenberg nun in neuem Glanz erscheint. Hierfür sei den Bürgern ausdrücklich Dank gesagt.

Letzte große Linde vom Sturm abgedreht.

Beim Gewittersturm am 5. Juli 1994 wurde die letzte der Torn's Linden am Bittkreuz beim Ortseingang in Calenberg vom Sturm abgedreht. Die erste Linde war bereits im Jahre 1991 ein Opfer des Sturms geworden.

Es kommt nunmehr darauf an, die Anlage um das Bittkreuz wieder so zu bepflanzen, daß sie in etwa der bisherigen Gestaltung entspricht. Gut wäre es, wenn drei neue Bäume neben und hinter dem Kreuz gepflanzt werden könnten.



Aufnahme vom Bittkreuz nach dem letzten Sturm .

Ausstellung "Calenberg - Burg - Stadt - Landgemeinde"

Die Ausstellung war ein Erfolg und wurde von den Calenbergern gut besucht.

Es wäre schade, wenn die mit großer Mühe zusammengetragenen Exponate nach Beendigung der Ausstellung im Stadtarchiv gelagert werden müßten. Die Erfahrung lehrt, daß schon nach kurzer Zeit, die Ausstellungsobjekte verstauben und dann nicht mehr genutzt werden können.

Ich schlage deshalb vor, einen geeigneten Raum in Calenberg bereitzustellen, in dem Exponate als ständige Ausstellung aufgestellt werden könnten.

Verantwortlich für den Inhalt:

W.Strümper

Wettesinger Weg 5

34414 Warburg-Calenberg